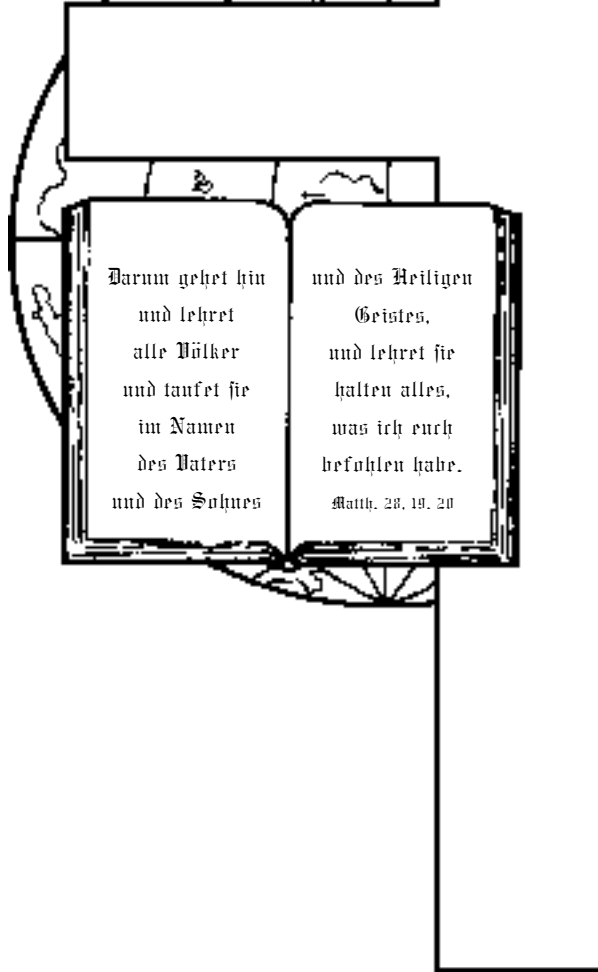


Evangeliums-Mosaik



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

**Zieheth den
neuen Menschen an,
der nach Gott
geschaffen ist
in rechtschaffener
Gerechtigkeit
und Heiligkeit.**

Epheser 4, 24

Christian Unity Press
York, Nebraska

Ich will streben

Ich will streben nach dem Leben, wo ich selig bin;
ich will ringen einzudringen, bis daß ich's gewinn.
Hält man mich, so lauf' ich fort;
bin ich matt, so ruft sein Wort:
Fortgerungen, durchgedrungen bis zum Kleinod hin!

Als berufen zu den Stufen vor des Lammes Thron,
will ich eilen; das Verweilen bringt oft bösen Lohn.
Wer auch läuft, und läuft zu schlecht,
der versäumt das Kronenrecht.
Was dahinten, das mag schwinden; ich will nichts davon.

Jesu, richte mein Gesichte nur auf jenes Ziel;
lenk die Schritte, stärk die Tritte, wenn ich Schwachheit fühl'!
Lockt die Welt, so sprich mir zu,
schmäht sie mich, so tröste du;
deine Gnade führt gerade mich aus ihrem Spiel.

Du mußt ziehen; mein Bemühen ist zu mangelhaft;
wo ihr's fehle, fühlt die Seele, aber du hast Kraft.
Weil dein Wort das Leben bringt,
und dein Geist das Herz druchdringt.
Dort wird's tönen bei dem Krönen: „Gott ist's, der es schafft!“

Philipp F. Hiller



**„Es begab sich, da Jesus in einer Stadt war, siehe, da war ein Mann voll Aussatz.
Da der Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht. . . .“**

Lukas 5, 12

Was fiel denn nur diesem Mann ein? Hatte der denn ganz vergessen, daß er mit seinem Aussatz sich nicht sehen lassen durfte? Wußte denn der nicht mehr, daß er als Aussätziger sich von allen Menschen fernzuhalten hatte?

Oh, das wußte dieser Mann sehr gut. Und er hatte sich wohl, wie es von ihm verlangt wurde, mit seinem Elend verborgen bis zu dieser Stunde.

Aber das war nun ja eine besondere Stunde. Nun war der Herr Jesus da. Jesus, der Heiland und Retter verlorener Menschen.

Wenn Jesus da war, dann hatte es keinen Sinn mehr, sein Elend zu verbergen. Wenn der Helfer kommt, muß das Elend ans Licht. Nun gab es nur noch eins: Er mußte sich mit seinem Aussatz

Jesus in den Weg stellen.

Es gibt bis heute für alle Not des Menschen keine andere Hilfe.

Die Welt ist im Grund immer ratlos. Die Welt will mit dem Elend, der Not, der Friedlosigkeit und der Unruhe des Menschen nicht behelligt werden. Sie müßte ja sonst ihre Ohnmacht eingestehen. Ganz erschütternd hat das der Jünger des Herrn, Judas, erfahren müssen. Er erlebte die tiefste Not, die ein Mensch erleiden kann: Seine Sünden gingen über sein Haupt; wie eine schwere Last waren sie ihm zu schwer geworden. Und als er es nicht mehr aushielt, ging er zu Menschen. Ihnen klagt er seine Not. Bei den Ältesten sucht er Hilfe. „Es ist nicht recht, daß ich unschuldig Blut verraten habe.“ Die Menschen empfanden das als

eine Taktlosigkeit; „da siehe du zu!“ So steht der arme Mensch allein mit seiner Not, um ihn ist es Nacht. Ein schreckliches Ende.

Weil die Welt von der Not des Menschen nichts wissen will und in Trübsal nicht helfen kann, lernt der Mensch es, seine tiefsten Nöte zu verhüllen. So tat es ja auch der Aussätzige.

Aber nun ist Jesus da. Zu ihm kann der Mensch mit aller Not kommen. Er ruft den Sünder, um ihn von seiner Sündenlast zu befreien. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ Alle können zu ihm kommen, allen will und kann er helfen. Ihm dürfen wir alle unsere Not zeigen. „Schüttet das Herz vor ihm aus, liebe Leute.“

Der Ruf nach Licht und Wahrheit

Ein Mann Gottes betete: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung!“

Psalm 43, 3

Mit diesen Worten wird ein großes Bedürfnis des Herzens zum Ausdruck gebracht. Die Erkenntnis, daß diese beiden Elemente allein helfen können den rechten Weg zu finden und zur Wohnung Gottes zu gelangen, ist der Grund für diesen Ruf. Denn „wo ist jemand, so er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, so er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme?“

Was im natürlichen Leben der Fall ist, kann auch auf dem geistlichen Gebiet in Anwendung kommen. Göttliches Licht und göttliche Wahrheit sind es, die Verirrten helfen den rechten Weg zu finden. Es gibt sonst kein anderes Mittel aus Verwirrung, Irrtum und Sünde herauszukommen. Das hatte der Psalmist erkannt und daher die Bitte: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten!“ O welch ein Verlangen tritt hier uns entgegen! Es darf nicht weniger sein als Licht und Wahrheit, denn für diese beiden Elemente gibt es keinen Ersatz. Das Licht durch den Heiligen Geist und die Wahrheit des Wortes Gottes sind uns gegeben, wodurch uns Hilfe werden kann.

Licht deckt auf und enthüllt den wirklichen Herzensgrund. Bis zu diesem Ereignis scheint Sünde und Schuld harmlos zu sein; unbekümmert geht der Mensch den Weg der Sünde. Sobald aber das göttliche Licht in die Seele fällt, schreckt er auf und kommt in Not. Als Petrus den großen Fischzug tat, fiel das Licht in sein Herz, er sah sich wie nie zuvor und rief aus: „Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch.“ Ähnlich erging es den Männern zu Jerusalem als Petrus in der Vollmacht des Heiligen Geistes predigte. Sie sprachen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus antwortete ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen

auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Das ist die Wirkung des göttlichen Lichts. Dadurch kommt der Mensch zur Erkenntnis der Wahrheit über sich selbst und Christus sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Der Ruf nach Licht und Wahrheit kann immer wieder vernommen werden. Oft scheint er im Treiben der Welt verloren zu gehen, dennoch ist er da: Es gibt Menschen, die nach Licht und Wahrheit suchen. Sie sind innerlich nicht zufrieden mit einer oberflächlichen, kraftlosen Religion; ihr Herz sehnt sich nach der Vereinigung mit Gott, dem Urquell des Lebens. Ihre Seele hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes. Sie suchen den Weg, den einen Weg, der zum Leben führt. Daher kommt auch aus ihrem Herzen die innige Bitte: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem Berg und zu deiner Wohnung!“ Der Mensch kann der Dinge satt werden, die ihm geboten werden, er will höher steigen bis hinauf zum heiligen Berg und zur Wohnung Gottes. Da oben ist Stille und Ruhe, sowie tiefe Geborgenheit durch Christus in Gott. Paulus beschreibt diesen Zustand in Kolosser 3, Vers 3 und 4 mit folgenden Worten: „Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Dieses Verborgensein mit Christo in Gott ist der gegenwärtige, gesegnete Stand derer, die dem Licht und der Wahrheit Gottes Raum geben und folgen. Komme auch du heim und ruhe geborgen an der Brust des Herrn.

G. Sonnenberg †



Ein Durchbrecher aller Bande

Ein Soldat bekam ein Traktat, in dem von der Friedlosigkeit des Sünders, aber auch von der suchenden Gnade Gottes, die alle Schuld vergeben und selbst aus einem ruinierten Leben ein „Neues“ machen kann, die Rede war. Einige Tage später ging an den Verfasser jenes Blattes folgender Brief ein:

„Schon seit Jahren schmachte ich in den Ketten der Lust. Ich habe oft verzweifelt am Boden gelegen und mit dieser Sünde gerungen – alles vergebens! Ich bin ein Sohn gläubiger, betender Eltern; aber von meinen Ketten ahnen sie nichts. Ich habe auf alle mögliche Weise versucht, meine Ketten zu sprengen; es ist mir nicht gelungen. Eine Zeitlang ging es gut; dann lag ich wieder am Boden. Bitte, sagen Sie mir, ist wirklich schon jemand, der lange Jahre hindurch gebunden war, frei und gesund geworden?“ Diesem jungen Mann durfte bald nachher ein Christ sagen, daß es einen gegenwärtigen, allmächtigen Heiland gibt, einen Durchbrecher aller Bande, der auch heute noch jeden Gebundenen befreit, wenn er sich ihm glaubend anvertraut. Bald danach schrieb der Soldat: „Ich wußte ja gar nicht, daß es einen so starken, so persönlichen Heiland gibt. Lieber möchte ich sterben, als noch einmal ins alte Leben zurückfallen. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich frei geworden und nun glücklich bin.“

„Solches redete Jesus, und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater!“

Johannes 17, 1

Jesus lebte so in der bewußten Gegenwart seines Vaters, daß er überall, wo er ging und stand, seine Augen gen Himmel erheben und sprechen konnte: Vater! Es bedurfte nur eines Blickes nach oben, und er hatte die innige, bewußte Verbindung mit dem Vater, das Ohr seines Vaters.

Das Leben in der Gegenwart Gottes macht das Beten leicht und zu einer Erquickung. Wer in der Gegenwart Gottes lebt, muß seinen Gott nicht suchen, nein, er hat ihn; er kann ihn anrühren. Beten ist ein Anrühren Gottes. Aber wenn ich jemand anrühren will, muß ich vor allem nahe bei ihm sein. Trittst du erst dann in die Gegenwart Gottes, wenn du betest? Wundere dich dann nicht, wenn du Mühe hast, die Verbindung nach oben zu finden, wenn dein Gebet nicht aufwärts steigt, wenn es Gottes Herz und Ohr nicht findet. Wundere dich nicht, wenn du manchmal von den Knien aufstehen mußt, ohne daß du ihn anrühren konntest und eine Kraft empfangst. Statt erquickt und erfüllt zu werden, wirst du matt und leer. Und warum? Dein Geist ist mit so vielen Dingen umhüllt, dein Herz von so vielem eingenommen und dein Gemüt mit so vielem beschwert, daß es lange Zeit braucht, bis du dich durch alle Schichten hindurchgearbeitet hast und in deinem Herzen ein gebahnter Weg ist für Gott (Ps. 84, 5).

Das Leben in der Gegenwart Gottes macht unseren Umgang mit Menschen zu einem gesegneten. Jesus lebte so in der Gegenwart seines Vaters, daß er nach jedem Wort, das er sprach, seine Augen gen Himmel erheben und sprechen konnte: Vater! Sprechen auch wir so, daß wir nach jeder Rede sagen können: Vater!? Vater, segne und versiegle, was ich jetzt sprechen durfte! Lege es in die Furchen der Herzen hinein und decke es zu mit deiner Hand, daß es aufgeht und seine Frucht bringt! Oder müssen wir noch oft

die Augen niederschlagen und seufzen: Lieber Vater, vergib mir; was ich vorhin geredet habe, tilge aus mit deiner Hand und laß nicht aufgehen den Unkrautsamen! Wir sind einander ein heiliges Leben schuldig; ich dir und du mir. Aber wir können diese Schuld nur abtragen, wenn wir beide in der Gegenwart Gottes wandeln und in seiner Gegenwart zusammenkommen. Wo der Mensch dem Menschen gegenüber steht, kann nur Sünde und Verwirrung sein. Johannes wünschte Gemeinschaft mit anderen, weil seine Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus war (1. Joh. 1, 3). Nur wer Gemeinschaft hat mit Gott, darf wünschen und hat ein Recht, Gemeinschaft mit anderen zu haben. Wir sind nur dann ein guter Lebensgeruch, wenn wir mit ihm in bewußter Verbindung sind. Nur heilige Leute sind ein Segen.

Das Leben in der Gegenwart Gottes bewahrt vor Sünden. Jesus, von dem im 16. Psalm (Elbf. Bibel) weissagend gesprochen ist, sagt im 8. Vers: „Ich habe Jehova stets vor mich gestellt; weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.“ Selbst er suchte seine Bewahrung vor Fehlritten in der Gegenwart Gottes. Kann man sündigen in der Gegenwart Gottes? Nein! Da gibt's für uns keinen verborgenen Ort, keinen heimlichen Gedanken, kein ungehörtes Wort, keinen ungesehenen Blick, keine unbeachteten Gefühle und Empfindungen mehr. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, mit dem wir es zu tun haben (Hebr. 4, 13). Jeder Sünde geht eine innere Lösung der Verbindung mit Gott voraus, ein Verlassen der Gegenwart Gottes. Wenn wir zart genug sind, fühlen wir dieses Gelöstwerden ganz gut und merken, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, wo wir zum Gnadenthron eilen müssen, um hier Gnade zu finden zur rechten Hilfe (Hebr. 4, 14 – 16), da-

mit wir nicht sündigen. Wenn ich sündige, so habe ich nicht Gnade gefunden zur rechten Zeit. Weil ich versäumt habe, die helfende Gnade zu empfangen, muß ich nun die vergebende Gnade suchen. Es gibt, dem Herrn sei Dank, für die gegenwärtige Versuchung auch eine gegenwärtige Gnade (Hebr. 4, 14 – 16). Weil Jesus in der Gegenwart seines Vaters lebte, hatte er auch in der Stunde der Versuchung und der Nöte schnell das offene Ohr und die starke Hand seines Vaters. Er sagt in Johannes 17, 1: „Vater, die Stunde ist hier.“ Welche Stunde? Die schwere Stunde von Gethsemane und Golgatha. Es gibt Leute, die Tag und Nacht auf ihre Sünde und ihre Leidenschaft aufpassen, über dieselbe wachen und sie dadurch nur wach erhalten. Immer nur auf seine Sünde sehen, bringt keine Kraft, im Gegenteil, macht sehr müde und wird eine Versuchung, zum zweitenmal hineinzufallen. Schau deinen Gott an, statt deine Sünde. Jeder Blick auf ihn bringt Leben.

Das Leben in der Gegenwart Gottes führt zu einem Wandel im Licht. In seinem Licht sehen wir das Licht. Nichts anderes als die Gegenwart Gottes wird uns das Zweifelhafte in unserem Leben so wahr kennzeichnen, und was krumm ist, als solches darstellen. Der Priester des alten Bundes trat mit seinen Fragen in die Gegenwart Gottes und da gab ihm Gott durch Licht und Recht Antwort. Bringe alles dir Zweifelhafte und Unklare in sein Licht, und du wirst schnell merken, was Recht ist. Mache es wie jener treue, einfältige Christ, der sich immer fragte: Hat auch Jesus so geredet, hat auch Jesus so getan? Du lebst vielleicht mit deiner Umgebung in einem Mißverhältnis und entschuldigst dich und sagst: Sie haben mir unrecht getan, und billig zürne ich! Bringe aber diese Sache in die Gegenwart Jesu und siehe zu, ob du da noch zürnen kannst. Frage

dich: Möchte ich, daß Jesus, wenn er kommt, mich findet in einem Mißverhältnis mit meiner Umgebung? Und schnell wirst du dir sagen müssen: Nein, tausendmal nein! Zu einem frommen Vater kam eines Sonntags sein einziges Töchterlein und klagte: „Alle Töchter des Dorfes gehen heute auf den Tanz; ich bin die einzige, die nicht gehen darf.“ – „Mein Kind, erwiderte der Vater, ich habe nicht gesagt, daß du nicht gehen darfst. Wenn es dir nichts macht, daß dich der Heiland, wenn er heute Nacht kommt, auf dem Tanzboden findet, dann gehe du hin.“ Der Vater hätte keine bessere Antwort geben können als diese; denn als das Kind sein Begehren in die Gegenwart Jesu gestellt sah, merkte es sofort den Irrtum und sagte: Nein, ich möchte nicht, daß mich Jesus auf dem Tanzboden findet, wenn er kommt.

Das Leben in der Gegenwart Gottes ordnet alles in Herz und Haus, in Handel und Wandel. Als Jesus das Haus des Zachäus betrat, brachte seine Gegenwart nicht nur den Mann, sondern auch das ganze Haus in Ordnung. Glaubst du an die Gegenwart Gottes in deinem Hause? Dann wird seine Gegenwart dein ganzes Haus ordnen, den Schmuck an deinen Zimmerwänden, dein Schreibpult, deine Schränke und deine Kommode. Du wirst keine Rumpelkammer in deinem Haus haben können, wo alles kreuz und quer hingeworfen werden darf. Du wirst niemals unordentlich gekleidet sein können. Du wirst alles so in Ordnung haben, daß dein Herr dich jede Stunde in seine sichtbare Gegenwart rufen kann.

Das Leben in der Gegenwart Gottes ist ein Leben in Macht. Elia konnte darum dem abgefallenen König Ahab so unerschrocken die Wahrheit sagen, weil er vor Gott stand. Wer vor Gott steht und Gott sieht, sieht nicht mehr Menschen, weder in ihrer Größe noch in ihrer Niedrigkeit, sondern er sieht seinen Gott und unsterbliche Seelen, die Gott gerettet wissen will. Ein Wandel in der Gegenwart Gottes macht unser Leben fruchtbar, weil dieselbe uns Macht und Autorität gibt. Wer selbst in der Gegenwart

Gottes lebt, bringt auch andere in seine Gegenwart und in sein Licht. Zwei Dinge braucht Gott vornehmlich, um seine Kinder zu segnen und tiefer zu führen. Und diese zwei Dinge sind:

1. Sein heiliges Wort.
2. Heilige Leute.

Heilige Leute, die das Wort des Lebens darstellen, bei denen es Gestalt angenommen hat, sich verkörpert hat. Das Leben ist das Licht der Menschen, nicht die Worte. „Ihr sollt mir ein heiliges Volk sein“, sagt unser Gott. „Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses.“ Heiligkeit ist auch die Zierde einer Versammlung, eines Hauses und eines Christen. Und wie sehr fehlt uns diese! Wir reden viel von der Heiligung in Christus; aber was uns not ist, ist Heiligkeit, die praktische Seite der Heiligung (2. Kor. 7, 1). Und wir finden sie in der Gegenwart Gottes. Der Glanz seiner Gegenwart wird uns mit Kraft, Stärke und Autorität antun.

Das Leben in der Gegenwart Gottes erfüllt das Herz mit himmlischer Freude. In Psalm 16, 11 sagt der Messias: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht.“ Wenn wir auch diese Freude nicht in dem Maß genießen können, wie er es konnte, so dürfen wir doch immer etwas davon schmecken, wenn er uns seine Gegenwart spürbar erfahren läßt. Sein Nahesein bringt großen Frieden ins Herz hinein, legt in unser Auge einen göttlichen Glanz und auf unsere Stirn eine himmlische Ruhe, umgibt uns mit einem Odem aus der Ewigkeit, hebt uns über jegliche Höhe der Erde, macht, daß das Irdische weicht wie ein Schatten, läßt uns mit aufgedecktem Angesicht hineinschauen in den Abgrund seiner Barmherzigkeit, läßt uns mit Freuden schöpfen aus dem Brunnen des Heils, läßt uns gehen auf sturmbewegten Wellen wie auf festem Grund, durchhebt unser Herz mit einer Liebesglut, legt in unsere Seele das tiefste Verlangen nach seiner sichtbaren Gemeinschaft, ersetzt die in Mühen und Kämpfen verbrauchten Kräfte, sättigt unsere Seele mit seinem Wohlgefallen und durchtränkt unseren Geist mit seiner Kraft. Da spüren wir es, daß wir

Kinder des ewigen Vaters, Schafe des guten Hirten sind. Still liegt man da vor seinem Gott mit offenem Herzen und geschlossenem Mund; man betet an im Geist, weil der Mund nicht imstande ist, auszusprechen das Seufzen und Sehnen in unserem Herzen, den Preis und die Anbetung im Geist. Da steigt unser Gebet auf wie eine gerade Säule. Wie kann man beten ohne Unterlaß? ist die oft gestellte Frage. Wenn wir leben in der Gegenwart Gottes, und wenn wir alles tun zu Gottes Ehre, dann ist jede Bewegung ein Gebet.



Zur Stadt, von Gott erbauet

Zur Stadt, von Gott erbauet,
die Heil'gen kehren nun;
sie kommen heim nach Zion
mit Lobgesang und Ruhm.
Jerusalem, das droben,
Jerusalem, das frei,
die Heil'gen nun mit Loben
ziehn heim zu dir aufs neu.

Aufs neue sie nun sehen
den einen Weg im Wort;
und kehren fröhlich wieder
zu ihrem Heimatsort.
Dieselbe Rede führen
sie alle, nah und fern.
Und auf den Höhen Zions
lobsingen sie dem Herrn.

Bringt Ehre unserm Heiland!
Hoch über aller Welt,
auf Zions Höhn für immer
Panier ist aufgestellt!
Des Herrn Gemeind' nicht länger
verhüllt ist unserm Blick,
wir sehn auf jenen Höhen
die heilge Stadt geschmückt.

Es ist in Menschen Knechtschaft
nicht mehr die Braut des Herrn;
und allen falschen Lehren
entflohn sie nur zu gern.
Nie mehr wird man dort wieder
ihr holdes Antlitz sehn,
erfüllt mit Gottes Gnade,
bleibt sie auf lichten Höhn.

D. O. Teasley

„Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“
Apostelgeschichte 1, 10 und 11

Warum wird Christus wiederkommen?

Seit dem Tag, an dem die verlassenen Jünger durch der Engel Verheißung getröstet wurden, haben die Menschen nicht aufgehört, über das zweite Kommen des Herrn nachzudenken, zu theorisieren und zu spekulieren. Dieses Thema ist auch tatsächlich ein sehr begeisterndes, aber wenn wir nicht durch das „feste prophetische Wort“ geleitet werden, stehen wir in großer Gefahr, den wahren Wert, der für uns in dem Wort liegt, zu verlieren und schließlich trotz alles Forschens noch durch das Ereignis seiner Wiederkunft wie von einem Fallstrick überrascht zu werden, „denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen“ (Luk. 21, 35).

Der Fehler, nicht das ganze Wort Gottes als Führer zu nehmen, hat gerade in bezug auf die Wiederkunft des Herrn zu vielen gegensätzlichen Meinungen und zu viel Verwirrung Anlaß gegeben. Die Absicht und der Zweck seines Wiederkommens ist uns in der Heiligen Schrift jedoch klar dargelegt.

1. Die Toten wieder zum Leben zu erwecken.

Ein Zweck seines Kommens ist, die Toten zu erwecken. „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; ein jeglicher in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christus angehören, wenn er kommen wird“ (1. Kor. 15, 22 und 23). „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der

Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 16 und 17). Aus diesen Worten inspirierter Prophezeiung erfahren wir, daß Christus bei seinem Kommen (wenn er herniederkommen wird vom Himmel mit einem Feldgeschrei), die Toten auferwecken will. Diese Worte beziehen sich auf die Auferstehung der gerechten Toten, denn Paulus schrieb dies, um die Heiligen zu trösten, die ihre lieben Angehörigen durch den Tod verloren hatten. Andere Texte beweisen, daß die Gottlosen zur gleichen Zeit auferstehen werden, und daß es nur eine Auferstehung der Toten gibt.

In Johannes 6, 39 sagt Jesus: „Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich's auferwecke am Jüngsten Tage.“ Wenn Christus die Seinigen auferweckt am Jüngsten Tag, so können auch keine Tage mehr bis zur Auferweckung der Gottlosen vergehen; denn auch sie müssen am Jüngsten Tag auferstehen. „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh. 5, 28 und 29). Alle, die in den Gräbern sind, diejenigen, die Gutes getan haben sowohl, als auch diejenigen, die Übles getan haben, werden die Stimme Gottes hören und hervorkommen zu der Stunde. Dieses ist dieselbe Stunde, worauf Paulus bezug hat, wenn er sagt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst“ (1.

Thess. 4, 16). „Zuerst“ in bezug auf die Entrückung der dann noch Lebenden, nicht aber 1000 Jahre vor der Auferstehung der Gottlosen, wie viele lehren. Jesus sagt in obiger Stelle, daß die in Gottlosigkeit Gestorbenen sowohl, als auch die Toten in Christo seine Stimme hören und hervorkommen werden. Paulus läßt uns wissen, daß er die Auferstehung ebenso versteht: „So diene ich also dem Gott meiner Väter, . . . und habe die Hoffnung zu Gott, . . . daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten“ (Apg. 24, 14 und 15). Beachte, daß er sagt, „die Auferstehung der Gerechten und Ungerechten“ (nicht Auferstehungen)!

Christus wird kommen, beide, Gerechte und Ungerechte in einer Auferstehung zum Leben zu erwecken.

2. Die Lebendigen und die Toten zu richten.

„So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich“ (2. Tim. 4, 1). In diesem Text lesen wir von dem Zweck des Wiederkommens Christi, nämlich: zu richten die Lebendigen und die Toten. „Wir werden nicht alle entschlafen“ (1. Kor. 15, 51), sondern viele „werden leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn“ (1. Thess. 4, 15). Die auferweckten Toten und die Lebendigen werden alle miteinander gerichtet werden. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe

von den Böcken scheidet“ (Matth. 25, 31 und 32). Der in diesem Text erwähnte „Thron seiner Herrlichkeit“ ist zweifellos derselbe „große, weiße Thron“, den Johannes sah (Offb. 20, 11), da der Himmel und die Erde vor Gottes Angesicht flohen und die Toten, klein und groß, vor Gott standen, um gerichtet zu werden (es wurde keine andere Gelegenheit gegeben). Dann kommt Christus, um bei seiner Erscheinung (nicht tausend Jahre nachher) die Toten und die Lebendigen zu richten.

Bei der Wiederkunft Christi werden nun zwei Klassen Menschen für ihn da sein. Eine Klasse wird „aufsehen und ihre Häupter erheben“, wenn er erscheint (Luk. 21, 28). Sie „lieben seine Erscheinung“ (2. Tim. 4, 8), sie „warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und ihres Heilandes, Jesu Christi“ (Tit. 2, 13); und sie beten: „Ja komm, Herr Jesu“ (Offb. 22, 20). Die andere Klasse denkt nicht gern an sein Erscheinen, denn es meint für sie „ein schreckliches Warten auf ein Gericht“ (Hebr. 10, 27); so verschieben sie sein Kommen weit in die Zukunft, indem sie ausrufen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr“ (1. Thess. 5, 3), und spottend fragen sie: „Wo ist die Verheißung seines Kommens?“ (2. Petr. 3, 4). Doch für diese Klasse wird er kommen „wie ein Dieb in der Nacht“ (2. Petr. 3, 10), und sie werden sagen zu den Bergen und Hügeln: „Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes“ (Offb. 6, 16).

Für die letztgenannten Menschen wird er „geoffenbart vom Himmel . . . mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium“ (2. Thess. 1, 7 und 8). Er kommt, Rache zu geben und nicht, um ihnen weitere Gelegenheit zur Buße zu lassen. Sein Kommen erscheint der ersteren Klasse herrlich und wunderbar (2. Thess. 1, 10). Wenn der Himmel sich öffnen wird und inmitten dem herrlichen Glanz der himmlischen Heerscharen der Sohn



Gottes erscheint mit der lauten Stimme des Erzengels, o, welche Freude wird dies für diejenigen sein, die auf ihn warten! (2. Thess. 1, 10). Gewiß wird bei seiner Begegnung auch von der Erde aus großes Geschrei ertönen. Aber für die Gottlosen wird sein Kommen ein „Regen sein von Blitz, Feuer und Schwefel und ein schrecklicher Sturm“ (Ps. 11, 6).

Christus wird nicht kommen, um auf dieser Erde sein Reich und eine Regierung für tausend Jahre aufzurichten. Es besteht auch in der Tat keine Verheißung, die da sagen würde, daß er seinen Fuß je wieder auf diese Erde setzen wird. „Wir . . . werden dem Herrn begegnen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 17). Die in der Offenbarung 20 besprochene tausendjährige Regierung besteht vor dem Kommen Christi und dem endgültigen

Gericht, das am Schluß desselben Kapitels erwähnt wird. Die Macht des Drachens, ein Widersacher Christi, welcher für tausend Jahre gebunden wurde, bezieht sich auf die irdische Macht des heidnischen Roms. Johannes sah sie mit sieben Häuptern und zehn Hörnern (zehn Könige, Offb. 12, 3 – 9 und 17, 7 – 18). So bestand also die tausendjährige Regierung in einer Zeit, da es Könige auf der Erde gab. Wir wissen aber, wenn Jesus kommt, die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; . . . und die Erde und die Werke, die darauf sind, verbrennen werden (2. Petr. 3, 10). Also muß das Binden des Drachen und die erwähnte „tausendjährige Regierung“ vor seinem Kommen stattgefunden haben. Diejenigen, die mit Christo tausend Jahre regierten, waren „die Seelen derer, die enthauptet wurden um des Zeug-

nisses Jesu willen“ (Offb. 20, 4), und nicht auferstandene, mit der Seele vereinigte Leiber, wie dies nach der Wiederkunft Christi und der Auferstehung der Fall sein müßte. Die Auferstehung, an der diese teilhatten, war die erste Auferstehung von der Sünde (Eph. 2, 1). Dadurch werden Menschen „selig und heilig“ (Offb. 20, 6). Diese ganze Darstellung der tausendjährigen Regierung Christi bezieht sich auf die triumphierende Macht des Christentums über das heidnische Rom. Nicht allein, daß die Macht der heidnischen Religion Roms durch das Christentum gebunden wurde, sondern die Seelen der Christen, die durch ihre blutigen Hände ermordet worden waren, wurden „entrückt zu Gott und seinem Stuhl“ (Offb. 12, 5). Dies wurde dem Johannes zur besonderen Ermutigung gezeigt. Er durfte daraus erfahren, daß sich diese Märtyrer auch im Tod an einem Ort befinden, wo sie herrliche Verbindung mit Gott haben. Sogar im Tod regierten sie triumphierend mit Christo, wo die boshafte Macht der heidnischen Religion sie nicht mehr berühren, noch ihnen Schaden zufügen konnte, und zwar während der ganzen tausend Jahre, sicherlich auch noch länger, ja bis zum Jüngsten Tag und dann bis in alle Ewigkeit. Gelobet sei Gott! Der Hauptgedanke ist nur der: Das Heidentum, das sie umbrachte, ist gebunden; sie aber, die Umgebrachten, sind nicht gebunden, sondern regieren mit Christo.

3. Christus wird wiederkommen um sein Volk zu sich zu nehmen.

Christus sagt: „... Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ... ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14, 2 und 3). Er sagt nicht, daß er kommt, um das Reich hier auf Erden aufzurichten und hier mit uns zu regieren, sondern er kommt, um uns zu sich zu nehmen, auf daß wir sein möchten, wo er ist. Nein, lieber Leser, Jesus wird das glaubensvolle Warten seiner Gläubigen

nicht tausend Jahre nach seinem Kommen anhalten lassen, ehe er die wartenden und sich sehnenenden Herzen befriedigt; sondern er wird sie zu sich nehmen in sein großes, ewiges Heim, das er denen bereitet hat, die ihn lieben. Der Schreiber dieses Aufsatzes wäre wenig entzückt, wenn er noch tausend Jahre mit Christus hier auf dieser Erde bleiben müßte, da er doch weiß, daß seiner eine herrliche, ewige Heimat, die nicht zu beschreiben ist, wartet, und zwar dort, wo Jesus jetzt ist. Gelobet sei Gott für eine solche Hoffnung!

Bei seinem ersten Erscheinen kam Christus, um ein die Menschen erretten-des Reich aufzurichten. Seit den Tagen Johannes des Täufers wird dieses gepredigt und Menschen „dringen mit Gewalt hinein“ (Luk. 16, 16). Jesus sagte, daß das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Gebärden kommt, sondern daß es inwendig in uns ist (Luk. 17, 20 und 21). Paulus bezeugt, daß die ersten Jünger dahinein versetzt wurden (Kol. 1, 13); sie waren „mehr als Überwinder“ (Röm. 8, 37), und „herrschten im Leben durch einen, Jesus Christus“ (Röm. 5, 17). Ja, sein Reich gibt seinen Leuten Gnade, vor Gott, Könige und Priester zu sein (Offb. 1, 6), und dies sogar in einer Zeit, da Satan als Fürst einer Macht in der Luft herrscht“ (Eph. 2, 2). Lob und Preis sei unserem Herrn Jesus Christus für solche Berufung!

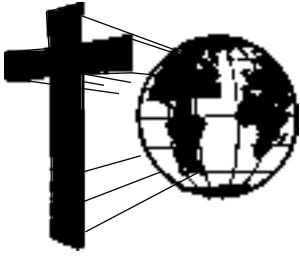
4. Christus wird wiederkommen, um sein Reich auf Erden aufzuheben nicht aber aufzurichten.

Wenn Jesus wiederkommen wird, so wird er sein Reich auf dieser Erde aufheben. „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie alle in Christo lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christus angehören, wenn er kommen wird; darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantwortet wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herr-

schen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod“ (1. Kor. 15, 22 – 26). Hier sehen wir, wenn durch die endgültige Auferstehung beim Kommen Christi sein letzter Feind, der Tod, zerstört sein wird, daß auch die Regierung und Macht Christi zu Ende ist, denn er wird dem Vater alles übergeben. Nichts könnte bestimmter und klarer sein.

Lieber Leser, wenn du in der Hoffnung stehst, daß Christus bei seinem zweiten Kommen ein Reich aufrichten oder es noch eine andere Gelegenheit, errettet zu werden, geben werde, so ist deine Hoffnung nichtig und grundlos. Er kommt nicht, um sein Reich aufzurichten. Dies geschah vor fast 2000 Jahren. Er kommt, um die Toten lebendig zu machen, zu richten die Lebendigen zusammen mit den auferstandenen Toten, Rache zu üben über die Gottlosen und von seinen Heiligen bewundert zu werden, und das Reich dem Vater zu übergeben. Jetzt ist deine Zeit, um in das Reich Gottes versetzt zu werden. Wenn er kommen wird, so werden diejenigen, die bereit sind, mit ihm eingehen, und das Tor wird geschlossen werden (Matth. 25, 10). „Wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, dann werdet ihr anfangen draußen zu stehen und an die Tür klopfen und sagen: Herr, tue uns auf! Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid.“ ... „Weichet alle von mir, ihr Übeltäter“ (Luk. 13, 25 – 27). „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2). „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matth. 6, 33). Dieselben heiligen Engel, die den Schafhirten singend die Geburt Christi verkündeten als der Welt Heiland, und die ihn begleiten werden, um ihn bei seinem zweiten Kommen als den Richter der Welt zu proklamieren, sind auch heute noch interessiert in dein Heil und warten auf die Freude deiner Buße und Aufnahme in das Reich unseres Herrn.

B. F. T.



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Ich habe keinen Menschen . . .“

Johannes 5, 5 – 7

Welch ein merkwürdiges Wort! Es kam von einem Kranken in Bethesda. Bethesda heißt zu deutsch: „Haus der Barmherzigkeit.“ Gerade hier sollte es doch die helfenden Menschen gegeben haben. Ein langjähriger Kranker aber klagte dem Herrn Jesus, daß er diesen Menschen nicht habe. Das klang seltsam, aber so war es! Die Krankenstätte Bethesda lag bei Jerusalem. Johannes berichtet uns, daß es „fünf Hallen waren, wo viele Kranke, Blinde, Lahme und Verdorrte lagen.“ Es war also eine Stätte des menschlichen Elends. Während eines Festes in Jerusalem, hatte es den Heiland hinaus an diese Elendsstätte gezogen. Hier gab es eine Heilquelle, deren Wasser aber nur zu bestimmten Zeiten aufsprudelte. Wer dann eilend in das Wasser hineinstieg, konnte dessen Heilkräfte an seinen Gliedern wahrnehmen.

Der Kranke, an dessen Lager Jesus stehengeblieben war, hatte schon 38 Jahre gelitten. Um welche Art der Krankheit es sich bei ihm handelte, wissen wir nicht. Auf jeden Fall muß er vollkommen hilflos gewesen sein, denn er wartete auf die Bereitschaft eines Menschen, der ihm helfen konnte in das Wasser zu steigen. Es hatte gewiß schon viele Gelegenheiten dafür gegeben; aber er hatte keinen Menschen, der ihm half. Wie entsetzlich schwer muß es für ihn gewesen sein, die wiederholten Gelegenheiten kommen und gehen zu sehen, ohne sie nutzen zu können. Niemand hatte sich im „Haus der Barmherzigkeit“ dieses hilflosen Mannes angenommen. So oft die Quelle neu aufbrach, dachte wohl jeder an sich selbst und suchte dem anderen zuzukommen.

Doch nun stand Jesus vor ihm. Mit der Frage: „Willst du gesund werden?“, suchte er ihn aus seiner Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit herauszuheben und den notwendigen Glauben für seine Heilung zu erwecken. Der Kranke faßte Mut, nahm das Angebot Jesu im Glauben an und wurde

geheilt. Eine lange und schwere Leidenszeit war damit für ihn zum Ende gekommen.

Dieser biblische Bericht will uns doch gewiß etwas lehren. Er will nicht nur gelesen werden, sondern auch zum tieferen Nachdenken anregen. Man muß sich doch fragen, weshalb jener Mann fast vier Jahrzehnte warten mußte, bis es zu seiner ersehnten Hilfe und Genesung für ihn gekommen war. „Ich habe keinen Menschen“, so hatte er gesagt, und damit doch auch die Menschen in seiner näheren Umgebung angeklagt!

„Ich habe keinen Menschen . . .“, – ist das nicht auch der Schrei vieler krankler oder gesunder Menschen heute?! Ist das nicht auch gleichzeitig eine schwere Anklage gegen alle Lieblosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Gedankenlosigkeit und Selbstsucht der Menschen unserer Zeit? Wer kümmert sich denn noch wirklich um einen anderen? Sehr viele Menschen sind doch auch heute auf die Hilfe anderer angewiesen, und sie warten darauf! – Sie warten . . ., aber sie warten umsonst!

Da komme ich z. B. in ein Altenheim. Eine einzige Person war es, die ich hier kannte und besuchen wollte. Schon bei diesem ersten Besuch war mir aufgefallen, daß ich sonst keine anderen Besucher dort sah. Bei meinem zweiten oder dritten Besuch sagte die Oberschwester mit spürbarem Bedauern: „Bitte kommen Sie doch so oft wie nur möglich zu uns, denn wir haben eine Reihe alter Menschen, die grundsätzlich von niemanden besucht werden.“

In Kinderheimen und an anderen Stätten mag es ähnlich so aussehen. Ein wenig Zuspruch, Ermutigung und Tröstung bedeutet für vereinsamte, verlassene Menschen eine wertgeschätzte Hilfe. Viel mehr können wir einem Hilflosen in seinem äußeren Leid auch nicht geben. Aber jeder Mensch hat doch auch eine unsterbliche Seele! Und auf die Hilfe an der Seele läßt

sich unsere Textgeschichte ausgesprochen gut anwenden.

Hier ist von einem Wasser, von einer Heilquelle die Rede. Im Brief an die Kolosser (Kap. 1, 20) lesen wir: „Alles ist durch ihn (Christus) versöhnt . . ., damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz . . .“, und Johannes sagt bestätigend: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Darauf bezogen sagt ein Dichter:

*„Es fließet ein Strom von der Seite des Herrn,
ein herrlicher, blutroter Strom;
voll Kraft und voll Leben er Wunder noch tut,
der köstliche, blutrote Strom.
Geh, wasch in dem blutroten Strom,
Geh, wasch in dem blutroten Strom!
Er reinigt das Herz, ja er macht völlig neu,
geh wasch in dem blutroten Strom.“*

Das ist der einzige Strom für die Heilung der Seele! Von dieser Heilquelle spricht auch das letzte Kapitel unserer Bibel. Johannes bezeugt: „Und er zeigte mir einen lauterer Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ging aus vom Thronstuhl Gottes und des Lammes.“ Zusammenfassend dürfen wir hier wohl an den Strom des göttlichen Lichts, der Wahrheit, der Liebe und der Gnade denken. Das Licht wirkt Erkenntnis und die rechte Erkenntnis erweckt das Sehnen und Verlangen nach innerer Heilung.

Der Strom der heilsamen Gnade ist durch Jesus Christus für alle Menschen aufgetan und jeder kann von seiner Schuld und Gewissensnot und von jedem Seelenschmerz geheilt werden. Das ist die bedeutungsvollere und dringendere Heilung, die jeder Mensch braucht! Aber gibt es nicht hier und da Leidende, die mit Berechtigung sagen müssen: „Ich habe keinen Menschen?! – Keinen, der mir den richtigen Weg zeigt . . ., keinen der mir hilft zum Born der Gnade zu finden und hineinzusteigen? Und gibt es nicht auch inmitten

Fortsetzung auf Seite 15



Jugendecke

Warum gerade Christus?

Ein polnischer Professor des Bauwesens sagte bei einer Reise durch Polen zu mir: „Es kann heute in der Verkündigung gar nicht zentral genug von Jesus Christus gesprochen werden. Jesus, nur Jesus Christus, darum geht es!“ Und dieser Hochschullehrer lebt als bewußter Christ in seinem Alltag auch von dieser innersten Bindung an Christus. Jeder akademische Lehrer und Student an seiner Hochschule weiß das und respektiert es.

Dabei könnte mancher, der ihn kennt, angesichts der unheilbaren Frau dieses Professors fragen: „Wo ist aber nun dein Gott mit seiner Hilfe?“ Mann und Frau und Kinder gehen auch in dem gemeinsam zu tragenden Leid in dankbarem Vertrauen auf Gott ihren Weg.

Und wenn uns jemand fragt: „Gibt es wirklich nur diesen einen Weg rechten Glaubens, den Weg dessen, der von sich sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben?“ Wie antworten wir dann?

Wir wissen heute viel mehr von den Religionen und Kulturen anderer Völker und Kontinente als früher. Ja, einzelne Religionen werden sogar in Europa missionarisch aktiv. Wir unterscheiden als Christen im allgemeinen zwischen den „Religionen“ und der „christlichen Offenbarung“. In den Religionen sucht der Mensch nach Gott. Durch die christliche Offenbarung aber macht sich Gott den Menschen offenbar; wir kennen durch seine Offenbarung sein Wesen und sein Wollen und Verheißen.

Auch bei solcher Unterscheidung wollen wir aber doch bedenken, daß auch die „Religionen“ von Gott sprechen, daß sie mit großem Ernst nach dem Weg zum Heil des Menschen fragen und Wege zum Heil zu zeigen suchen, daß sie Heilige oder die kultische Anbetung kennen. Das alles mag zurückweisen auf eine Ur-Offenbarung oder Schöpfungs-Offenbarung Gottes an den Menschen. Und doch ist in den „Religionen“ so vieles durch die Sünde des Menschen zerstört, verwirrt, zur Unwahrheit geworden. Darum werden bis in unsere Tage hinein Götzenbilder verehrt, klappern mechanisch die Gebetsmühlen, vollziehen sich Opferriten zur Versöhnung, lassen sich heidnische Mönche einmauern usw.

In das alles hinein aber ist durch Jesus Christus die neue Offenbarung Gottes gekommen, die Heilsoffenbarung. In Christus werden Ahnung, Mythologie und menschliche Sehnsucht abgelöst durch das Wissen um die Wirklichkeit.

Im Worte Jesu begegnen uns unter einem ungeheuren Absolutheitsanspruch Anruf und Angebot Gottes. Stellen wir unser Leben nun doch einmal unter die uns im Johannes-Evangelium begegnenden Ich-bin-Aussagen Jesu! Öffnen wir uns ihnen wirklich?

Vielleicht fällt es uns dann wie Schuppen von den Augen, und wir erkennen plötzlich: Jesus ist wirklich Weg, Wahrheit und Leben für uns, der eine Weg, den Christenmenschen in aller

Welt gehen, auch Menschen, die Gott aus den „Religionen“ heraus auf diesen Weg geführt hat, und Jesus ist wirklich die eine Wahrheit, in der sich Gottes Ur-Wahrheit offenbart und durch die alle philosophischen Spekulationen und alle religiösen Eigengebilde zerbrechen, die Wahrheit, die den Menschen allein freimacht (Joh. 8, 32). Jesus ist wirklich das Leben, und er gibt uns das Leben, daß wir nicht vom Brot allein, sondern dankbar von Gott her und im Frieden mit ihm leben dürfen.

Fragt nun jemand: Woher weiß ein Christ das alles so gewiß?, dann können wir nur antworten: Lies einmal die Nachfolgeworte Jesu (z. B. Luk. 9, 23 – 26 und 57 – 62) oder den Schluß der Bergpredigt (Matth. 7, 24 – 27) und handle danach! Dann wird dir klar werden, daß nur das Wagnis auf Jesu Wort uns diese Gewißheit geben kann, aber sie auch wirklich gibt. Und du erfährst von dieser Wirklichkeit her, daß man eben nicht irgendwie „nach seiner Fassung selig werden“ kann und daß neben Christus kein anderer Weg zum Vater führt. Aber von Jesus her erlebst du mit Staunen und tiefer Dankbarkeit, daß du ein völlig neuer Mensch wirst.

Ja, fangen wir mit Ernst an, vertrauend und gehorsam Jesus Christus in unsere Existenz hineinzulassen, ihm unser Leben ganz zu unterstellen, dann läßt er unser Leben neu anfangen, ja unser Leben fängt überhaupt erst mit ihm als Leben an.

„Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

1. Johannes 4, 16

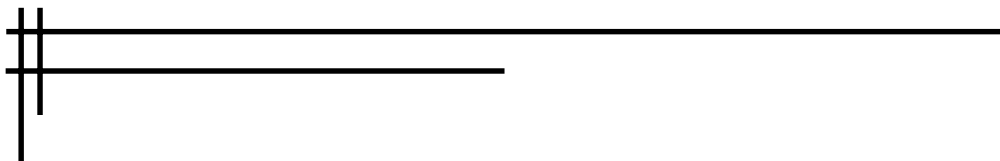
In den letzten Jahren begegnen wir immer häufiger Leuten, die sich krampfhaft bemühen, jungen Leuten zu erzählen und zu zeigen, was Liebe ist. Die sonderbarsten Dinge kommen dabei heraus, aber mit Liebe hat das alles gar nichts zu tun. Meistens verwechseln diese verirrtten Menschen Liebe mit Gesetz- und Sittenlosigkeit. Weil sie nun feststellen müssen, daß das natürliche Empfinden eines jungen Menschen sich gegen diese Dinge auflehnt, zwingt man mit brutaler Gewalt unerfahrene, suchende Jugendliche in sogenannte Familien oder Sippen hinein, macht sie süchtig und so abhängig und fügsam. So ist dann aller Widerstand gebrochen und der Weg zu einem hemmungslosen ausschweifenden Leben eingeschlagen, der den Menschen an Leib und Seele verdirbt und zerstört.

Weil jeder Mensch sich nach Liebe sehnt, ist es für uns wichtig zwischen wirklicher Liebe und der Erfindung gottentfremdeter Menschen unterscheiden zu können.

Gott ist Liebe, das ist die Aussage der Bibel. Dieses Wort weist uns den richtigen Weg zur Liebe. Gott ist der Quell der Liebe. Die Liebe Gottes ist wahre Liebe; rein, heilig und stark. Jeder Mensch findet in dieser Liebe Gottes Geborgenheit und Sicherheit. Durch diese Liebe wird er von dem Joch der Sünde befreit, wird in das Reich Gottes versetzt und ist ein Glied am Leib Jesu Christi. Der Mensch, der in der kalten Einsamkeit der Welt durch Angst und Unsicherheit geplagt wurde, kommt in die Wärme der Gemeinschaft mit dem Vater. Er empfängt nicht nur die Liebe Gottes, sondern die Liebe Gottes erfüllt

ihn. Jetzt ist die Liebe die Macht in seinem Leben. Sie bestimmt das Handeln, sie durchdringt das Denken und gibt Freude und Glückseligkeit. Das junge Leben erhält eine ganz neue Bedeutung, es wird so unendlich kostbar und bleibend glücklich, daß nichts in dieser Welt es trüben kann.

Hat der Mensch diesen Quell gefunden, dann bewahrt er ihn mit allem Fleiß. Er gibt alles dahin, um nur in dieser Liebe Gottes bleiben zu können. Diese göttliche Liebe hält den Menschen in Zucht und Ordnung. Dadurch macht sie sich im Leben überall bemerkbar. Gott ist niemals da, wo unordentliches Wesen und Unreinheit herrschen. Laß dich nicht verführen durch schöne Reden und Pläne. Wenn du die Liebe suchst, dann suche Gott; denn Gott ist Liebe.



Das Fest der Liebe

Die Liebe kam auf heil'gen Schwingen
hernieder in dies Erdental.

Die Engel aber jauchzen, singen
im hohen, hehren Himmelsaal.
Denn Gottes Sohn ist nun erschienen,
die Menschen alle zu versöhnen.

Auf Erden flüsterts von Mund zu Mund:
Sagt, habt ihr auch gehört diese Kund'?
Was dort zu Bethlehem geschah,
ist die Geschichte wirklich wahr?
Ist der Messias endlich da?
Ach! Warum ich ihn nur nicht sah?

Und weiter dreht das Zeitenrad
die Stunden, Tage, Jahre.
Horch, leise klingt ein Wispern auf
und fragend heißt's: Weißt du es auch?
Hast du sie schon erfahren,
die Kund', die wunderbare?

Und heller, lauter jauchzt es nun:
Die Liebe ist erschienen,
ich habe sie gesehen!
Denn das kann Gottes Lieb' nur sein,
die so sich hat erbarmet mein.

Mich hat sie vom Tode erwecket,
und mir meine Sünden bedeckt.
Mich Stummen lehrte das Reden sie,
das Augenlicht gab sie wieder mir.

ZUM NACHDENKEN...

Trägst du das „heilige Abzeichen“?

Dann und wann treffen wir Leute, die ein Abzeichen tragen, durch welches sie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation oder eines Bundes anzeigen wollen. Offensichtlich sind sie stolz auf dasselbe, denn sie tragen ihr Zeichen nicht versteckt, sondern allen Menschen sichtbar. Jedermann soll es wissen, daß sie Mitglied der Vereinigung sind, deren Abzeichen sie tragen und fragt man solch einen Menschen über Zweck und Ziel seiner Organisation, so wird man finden, daß er in den meisten Fällen mit hohen und klingenden Worten von derselben spricht.

An meinem Geist ziehen die Jahrhunderte vorbei, die seit den Tagen verflossen sind, als Christus seine Nachfolger aufforderte, das Zeichen seiner Jüngerschaft zu tragen. Das tat er nicht so nebenbei, sondern er wollte der Welt wissen lassen, wer seine Nachfolger seien. Er ging allen voran und nahm willig und freudig das Zeichen des Kreuzes auf sich. Dann aber forderte er alle seine Jünger auf, dasselbe zu tun. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr . . .“ – mein Abzeichen trägt, könnte man auch das Wort des Herrn, das uns Johannes 13, 35 wiedergibt, zu Ende führen.

Die Weltgeschichte berichtet, daß unzählige Scharen willig ihr Leben hingegeben haben, um mit ihrem Blut die Wahrheit des Evangeliums zu besiegeln; sie haben Treue geübt bis zum Tod. Wie viele könnte man heute finden, die diesen treuen Gotteshelden nachahmen würden? Wieviele tragen wirklich das Abzeichen Christi, indem sie den anderen in Liebe tragen? Warum ist die Schar so klein? Es ist traurig, aber eine Tatsache, daß Menschen, die Christen sein wollen, zwar in hohen Worten von dem Leben eines wahren Christen reden, aber ihre Rede durch ihren Wandel verleug-

nen. Sie sind sehr wohl unterrichtet über die Lehren der Bibel, aber sie verfehlen es, nach denselben ihr Leben einzurichten. Sie reden von Liebe, aber die Taten der Liebe sind in ihrem Leben nicht bekannt. Der neben ihnen ringende Bruder in Christo findet bei ihnen kein Verständnis und kein Entgegenkommen, keine Ermunterung. Sie tragen nicht das „heilige Abzeichen“.

Liebe ist der Glanz des christlichen Lebens; sie soll gehegt und gepflegt werden, denn ohne sie werden wir niemals seine Jünger sein und Anteil am Himmelreich haben. Wie leicht ist sie verausgabt, wenn wir es verfehlen, sie nach allen Seiten auszustreuen. Sie wird aber umso reicher in unseren Herzen werden je mehr wir sie mit vollen Händen an unsere Mitmenschen austeilen, „denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge“ (1. Petr. 4, 8).

Tragen wir wirklich das Zeichen Christi nach seinem Willen?

Elsie E. Egermeier †

Wie sollen wir beten?

„Was ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? und was nützt er uns, daß wir ihn anrufen?“ (Hiob 21, 15). Es hängt ganz von der Art und Weise ab, wie wir beten, ob es uns nützt oder nicht. Der Apostel Jakobus sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak. 5, 16). „Ernst“ meint feurig, eifrig, mit einem warmen Herzen. Wir müssen Gott beim Wort fassen, das er uns gegeben hat, und so beten, als ob wir die Erfüllung unserer Bitte bereits vor uns sähen. Das ist das Gebet, das uns den Erfolg bringt das uns nützt. Gott sei gedankt, daß das ernste Gebet noch heute Gott bewegt, uns zu erhören. Wir beten nur nicht genug, das ist der Grund, weil wir so wenig „Zeichen und Wunder“ erfahren. Es ist nicht notwendig, ein

jedes Mal auf die Knie zu gehen, wenn wir zu Gott flehen wollen, sondern wir können zu Gott flehen beständig, wo wir gehen und stehen. Wie oft begehen wir den Fehler, auf unseren Knien solange zu verweilen, bis der Gebetsgeist von uns gewichen ist. So werden wir nie einen Segen erlangen. Dann besteht noch oftmals das andere Übel, daß unsere Gedanken sich sofort mit anderen Dingen beschäftigen, sobald wir uns von unseren Knien erheben. Laßt uns aber beständig mit Wachen und Flehen vor Gott verweilen, und der Erfolg ist so sicher, wie uns Gott sein Wort gegeben hat.

Wir sollten auch mehr das Gebet im Kämmerlein pflegen. Dort können wir oft weiter zum Thron Gottes vordringen, als uns eine Versammlung die Gelegenheit bringt. Denn es steht fest, daß wir in unseren Gebetsstunden mit unseren Gebeten niemals das Herz der anderen berühren werden, wenn unser Herz nicht vorher von Gott berührt worden ist. Und dazu dient das Gebet im Kämmerlein. Dort kannst du Gott alles bringen, was dich drückt und plagt und kannst dich füllen lassen mit dem Feuer seiner Liebe. Brennt aber dieses Feuer aus dir heraus und du betest öffentlich, so wird Gott seinen Segen dazu schenken und sein Geist wird an den Herzen der Anwesenden arbeiten. So war das Gebet eines Elia erfolgreich. Auch das Gebet des Zöllners wurde erhört, wenn es auch nur kurz war. So könnte ich fortfahren, tausende von Beispielen aus der Bibel anzuführen, um zu zeigen, wie das ernste Gebet erhört wurde. Dies ist unbedingt notwendig, wissen wir doch aus eigener Erfahrung zu berichten, wie uns Gott oft wunderbar geholfen hatte, nachdem wir ihn anriefen. Aber ist es nicht unser aller Wunsch, noch näher zum Herrn zu kommen? Haben wir aber dieses Verlangen, dann ist es notwendig, daß wir ein ernstes Gebetsleben führen. Ich fühle, daß ich es notwendig habe. Geht es dir auch so, lieber Leser? Mein Herz fühlt eine Last, fester zum Herrn zu stehen, mehr in seiner Gemeinschaft und Nähe zu wandeln!

A. O. Bridwell

Göttliche Heilung des Leibes

Göttliche Heilung ist nicht Vernunftheilung noch eine solche nach der „Christlichen Wissenschaft“, sondern sie wird unmittelbar durch die Kraft Gottes gewirkt. Die meisten Fälle der Heilung in diesen unbiblischen Bewegungen, sofern sie nicht Heilungen durch finstere Mächte sind, lassen sich leicht auf physiologischem Weg erklären und sind weiter nichts als das natürliche Ergebnis der Macht des Geistes über die Materie (Stoff). Daher mögen auch sie in gewissem Grad in der Behandlung vorübergehender Leiden erfolgreich sein, wohingegen sie in Hinsicht auf organische Leiden es nicht sind. Dies jedoch ist durchaus nichts Neues, denn die Ärzte aller Zeitalter wußten, daß es von großer Wichtigkeit ist, die Gedanken des Kranken nach Möglichkeit von seinen Leiden abzulenken und ihn in dem Glauben zu ermutigen, daß er wieder genesen wird, denn sobald ein Kranker alle Hoffnung auf Genesung aufgibt, wird es sehr schwer, irgend etwas für ihn zu tun.

Die „Christliche Wissenschaft“ könnte ebensowohl ohne die Bezeichnung „christlich“, und ohne vorzugeben, eine christliche Gemeinschaft zu sein, solche Heilungen vollbringen; aber auch nur dann, wenn die Gemüter der Leidenden in denselben Bahnen gehalten werden können. Das Verführerische dieser Lehre liegt einzig und allein in der Behauptung, daß sie vorgibt, eine christliche zu sein. Ihre Heilungen sind in keiner Weise göttlicher Natur. Der Umstand, daß der Teufel dies ausnützt und seine Macht dadurch wirksam werden läßt, gestaltet diese Bewegung zu einem mächtigen Werkzeug für das Böse. Es gibt direkt vom Teufel gewirkte Heilungen.

Göttliche Heilung ist für sich selbst dastehend und wird durch die Kraft Gottes gewirkt, die direkt dem Einzelnen durch Glauben zuteil wird. Organische Leiden geben der mächtigen Kraft Christi gerade so leicht nach, wie vorübergehende: „Jesus Christus gestern und

heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8). Er hat weder etwas von seiner ursprünglichen Kraft eingebüßt, noch sein Volk verlassen, daher ist er auch jetzt noch bereit, sein gesegnetes Wort zu erfüllen.

Ist es nun aber wirklich Gottes Absicht, uns von den Krankheiten und Leiden zu heilen? Darauf will ich mit dem antworten, was uns in seinem Willen, dem Wort Gottes offenbart ist. „Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ Dieser Mann war davon überzeugt, daß Christus eine solche Tat vollbringen konnte, aber in bezug auf seinen Willen, ob er es tun wolle oder nicht, war er sich nicht ganz klar; aber „Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein“ (Matth. 8, 2 und 3).

Ja, lieber Leser, es ist sein Wille, uns auch von körperlichen Leiden zu heilen, „denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten . . . Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird“ (Hebr. 4, 15 und 16). Ja, auch heute noch kann von ihm gesagt werden, „und es jammerte ihn derselben, und er heilte ihre Kranken“ (Matth. 14, 14). Auch die Worte des Apostels Johannes an Gajus zeigen uns das deutlich: „Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir's wohl gehe, wie es denn deiner Seele wohl geht“ (3. Joh. 2).

Das Thema der göttlichen Heilung scheint etwas verwirrend zu sein, denn einerseits hat Gott offenbart, er sei willig, uns gesund zu machen, indem es heißt: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten“ (Jak. 5, 15); aber gleichfalls heißt es: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben“ (Hebr. 9, 27). Es kommt also einmal die Zeit,

in der der Kranke nicht wieder „aufgerichtet“ werden wird. Nicht also daß er in seinen letzten Lebensstunden keine Hilfe mehr bekommen könnte, keine Erleichterung der Schmerzen usw., sondern es soll damit nur gesagt sein, er wird nicht wieder aufgerichtet werden.

Für denjenigen, der sein Vertrauen auf Gott setzt, käme noch in Frage, ob es Gottes Wille ist, ihn zu einer gewissen Zeit zu heilen oder gesund zu machen. Können wir hier Gottes Willen ergründen? Ja, denn es heißt, daß wir nicht unverständig, sondern verständig sein sollen, „was da sei des Herrn Wille“ (Eph. 5, 17). Wie wir gesehen haben, ist es das Gebet des Glaubens, durch das ein Gläubiger wieder aufgerichtet wird. Dieser Glaube muß uns durch den Heiligen Geist erst zuteil werden. Sehr oft ist es ja der Fall, wie es auch in Römer 8, 26 heißt, daß wir nicht wissen, „was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.“ Wir können deshalb versichert sein, daß, wenn der Herr es für gut befindet, jemanden zu sich zu nehmen, wir auch das Gebet des Glaubens in bezug auf Aufrichtung nicht zu beten vermögen. Ist es jedoch Gottes Wille, gesund zu machen, so wird dies auch der Geist Gottes denen, die wirklich geistlich sind, klar machen. Daher sollten wir „hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstern, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“

F. G. Smith

*Ewig-Vater bleibt er,
ewig ist er treu;
seine Gnad und Liebe,
ewig sind sie neu.
Ewig steht der Felsen,
der heißt Jesus Christ;
wer auf ihn gegründet,
ewig glücklich ist.*

Das Lebensbuch

Als ich vor einiger Zeit die „New York Times“ las, stieß ich auf einen interessanten Artikel. Darin stand: „Die Polizei und die staatlichen Sicherheitsbehörden tragen eine ziemlich große Menge Material über Hunderte oder Tausende Amerikaner zusammen, die zwar nicht gegen das Gesetz verstoßen haben, aber trotzdem verdächtig sind. Sie tun es mit der Rechtfertigung, daß im Zeitalter des Meuchelmordes, der Unruhe auf politischem und zivilem Gebiet solch wichtige Informationen im eigenen Interesse der Menschen lägen.“

Der Artikel beschäftigte sich damit, ob das wirklich im Interesse des Menschen liege, und stellt einige Fragen. Ist das legal? Handelt es sich hier um einen Eingriff ins Privatleben? Dieser Punkt ist sehr Streitig. Aber ich werde dadurch an eine „Überwachungsstelle“ erinnert, bei der man keine Fehler finden kann. Sie ist die größte und älteste von allen und sammelt seit Beginn der Menschen wichtige und genaue Daten über den einzelnen.

An der Spitze dieser Agentur steht Gott, und keiner kann wirklich seine Berechtigung gegenüber dieser Nachforschung anzweifeln oder in Frage stellen. Denn seine Wahrhaftigkeit garantiert, daß er diese Informationen nur für eine gute Sache verwendet. Gott macht sich Gedanken über jede Handlung des Menschen, und er wird eines Tages jeden zur Rechenschaft ziehen. Ja, Gott führt Buch. „Es ist aber nicht verborgen, was nicht offenbar werde, noch heimlich, was man nicht wissen werde. Darum, was ihr in der Finsternis saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern ausrufen“ (Luk. 12, 2 und 3).

Die Bibel sagt zwar, daß wir durch unsere guten Werke die Erlösung nicht erhalten, aber ist es deshalb gleichgültig, wie der Gläubige lebt? Spielen die Werke keine Rolle bei einem Menschen, der durch die Gnade errettet wurde? Kann der Mensch ein selbstsüchtiges Leben führen und trotzdem die gleiche

Hoffnung haben wie derjenige, der den Herrn mit seinem ganzen Herzen liebt und ihm mit all seiner Kraft dient? Sein Wort gibt uns die Antwort. Es sagt, daß der Herr sehr darum bemüht ist, wie der Gläubige lebt. Alles, was wir zu unseren Lebzeiten getan haben, wird vor dem Richterstuhl Christi geprüft werden. Paulus sagt in 1. Korinther 3, 12 – 15: „So aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, edle Steine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden: der Tag wird's klarmachen. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden; und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch wie durchs Feuer.“

Wer auf seine eigene Kraft baut, mag äußerlich viel Erfolg haben. Aber weil er ihn meist durch seinen menschlichen Scharfsinn errungen hat, wird der Tag kommen, an dem die Oberflächlichkeit seines Werkes offenbar wird. Viele, die sich als Bekehrte ausgaben, werden dann nicht anwesend sein, denn sie haben sich nie wahrhaft bekehrt. Auf der anderen Seite: Wer sich genau an das Wort Gottes hält und ganz vom Heiligen Geist abhängig ist, baut mit Gold, Silber und edlen Steinen – und eines Tages wird die Qualität unseres Dienstes offenbar werden. Ja, Gott führt über unser Leben Buch.

Die Leute haben vielleicht von dir den Eindruck, du seist ein sehr treuer und ernster Christ. Aber deine Motive mögen sich in Wirklichkeit nach deinen eigenen Vorteilen richten, anstatt nach der Verherrlichung Gottes. „Der Tag wird es offenbaren.“ Die Talente und Gaben, die unsere Mitmenschen an uns schätzen, bestehen dann die Prüfung nicht und verbrennen. Aber wenn du dem Herrn treu und ernsthaft dienst und seinen Willen tust dann werden deine guten Werke – die der Apostel Paulus Gold, Silber und

edle Steine nennt – die Prüfung im Gericht bestehen, und du wirst reich belohnt.

In 2. Korinther 5, 9 – 11, bezieht sich der Apostel besonders auf die Gläubigen: „Darum befeleißigen wir uns auch wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, wie er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“ Hier geht es um mehr, als lediglich dabei zu sein. Die geheimsten Gedanken unseres Herzens werden vor dem Richterstuhl Christi offenbar. All unsere Heuchelei und unsere äußerlichen Anstrengungen, die heiliger aussehen, als sie in Wirklichkeit sind, fallen dann weg.

In 1. Samuel 16, 7 lesen wir: „Denn es geht nicht, wie ein Mensch sieht: ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ – „Und

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
YORK, NEBRASKA 68467, U. S. A.

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Otto Sommerfeld
Siegfried Raasch

EDITOR: Fritz Friedrich

BEZUGSPREIS: Ein Jahr

U. S. \$15.50, – Can. \$22.00, – DM 37.00

A journal of vital christianity, published in the interest of the German Church of God by the

CHRISTIAN UNITY PRESS

P. O. Box 527, York, Nebr. 68467, U. S. A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org
www.gemeindegottes.org

SUBSCRIPTION PRICE: One Year

U. S. \$15.50, – Can. \$22.50, – DM 37.00

Except for single copy, foreign subscriptions:

Periodicals postage paid at York, NE

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)

Published twice each month.

Printed in U. S. A.

CHRISTIAN UNITY PRESS

P. O. Box 527, York, NE 68467

keine Kreatur ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor Gottes Augen, dem wir Rechenschaft geben müssen“ (Hebr. 4, 13). Am Richterstuhl wird das Leben eines jeden Christen offenbar werden. Ja Paulus sagt, daß die Gläubigen geprüft werden: „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, auf daß ein jeglicher empfangen, wie er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“ Das Wort „böse“ bedeutet eigentlich so viel wie wertlos. Deshalb sollten wir uns vor Augen halten, daß wir für alle wertlosen Dinge, die wir getan haben, vor Gott Rechenschaft ablegen müssen.

Lieber Freund, die Erlösung ist ein Geschenk. Aber Gott hat noch mehr für uns bereit. Er wird eines Tages unseren Dienst belohnen, wenn wir ihn in aller Treue und zu seiner Ehre getan haben. Petrus schreibt: „Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold, das durch Feuer bewährt wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petr. 1, 7). Bedenke: Gott führt über dein Leben Buch.

Fortsetzung von Seite 9

unserer Versammlungen sogar Kranke, Lahme, Blinde und andere Hilfsbedürftige, die schon lange Hilfe brauchen? Sie wissen, daß ihnen etwas fehlt, aber sie finden die Heilung nicht! Das geistliche Siechtum, die müßige Halbheit, die innere Ungewißheit kann ihnen doch nicht lieber sein, als ein Leben im wirklichen Frieden, in der Vollkraft des inneren Lebens und in der klaren Gewißheit des Heils. Wartet nicht vielleicht auch unter ihnen mancher auf den Menschen, der ihnen eine Hilfe zu ihrer Heilung sein kann? Möge Gott uns helfen diese hilfsbedürftigen Menschen zu sehen und denen eine Hilfe zu sein, die wirklich gesund werden wollen!

Willst du gesund werden? – Das bleibt die Frage Jesu an dich, und auf deine Antwort kommt es an! Wisse, auch du kannst gesund werden. Darum komme zu Jesus und lasse dich aufrichten und heilen!

**Das Ewige ist stille,
laut die Vergänglichkeit;
schweigend geht Gottes Wille
über den Erdenstreit.**

W. Raabe

Zeugnisse

Neustädt, Colonia Vianna, Mexiko

„Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.“

Psalm 36, 6

Ich bin meinem Heiland dankbar für sein Erlösungswerk, für das Heil, das ich in ihm finden durfte und für den Frieden und die Ruhe, die er seinen Kindern gibt. Auch danke ich ihm für das Vorrecht, eine liebe, betende Mutter haben zu dürfen und daß ich in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen durfte. Denn ich hatte die Möglichkeit, ein Jahr in der Schule in Mexiko etwas mithelfen zu dürfen und da gerade erfreute und ermutigte es mich, zu wissen, daß Eltern und Geschwister betend hinter einem stehen.

Ich bin Gott sehr dankbar, daß ich in Mexiko sein durfte und er mich auch in diesem Jahr geleitet hat. Mit etwas Bedenken kam ich im August 2000 dorthin, denn alles war neu und fremd für mich. Doch schon ein erster Höhepunkt war das segensreiche Fest für mich. Und schon bald fühlte ich mich auch sehr wohl, denn die Geschwister nahmen mich sehr lieb und freundlich auf und kümmerten sich sehr gut um mich und haben dazu beigetragen, daß ich kein Heimweh hatte.

Auch wurde die Arbeit in der Schule und mit den Kindern mir zum großen Segen. Aus den täglichen Morgenandachten, den Programmen, die die Kinder zu Erntedank, Weihnachten und Muttertag brachten, durfte ich lernen. Das gemeinsame Beten der Lehrer vor jedem Arbeitstag, die Ordnung und Disziplin erweckten einen tiefen Eindruck in mir; vor allem aber auch, daß es das

Anliegen der Schulleitung und jeden Lehrers war, die Kinder neben dem Lernen auf Gott hinzuweisen und ihnen die Wahrheit zu zeigen, weil einige aus traurigen Familienverhältnissen kommen, und manche Kinder durch die Schule zum Glauben und zur Wahrheit finden durften.

Doch auch mir persönlich ist der Herr in diesem Jahr oft sehr nahe gewesen. Ich durfte schöne Erfahrungen mit ihm allein machen. Aus den Gebetsstunden und sonntäglichen Botschaften durfte ich Segen schöpfen und lernen, mit meinen Anliegen kindlich zu IHM zu kommen, sie mit ihm zu teilen und zu erfahren, wie er helfend zur Seite steht und uns so wert achtet, daß er als großer Gott sich zu uns nichtigen, kleinen Menschen herabläßt, uns erhört und seine Augen auf uns lenkt. Dieses Jahr ist eine Erfahrung für mich, die ich nicht missen möchte und wofür ich Gott sehr dankbar bin.

Auch möchte ich uns ermutigen, weiter fleißig für die Schule, Schüler und Lehrer in Mexiko zu beten, denn das ist neben vielem wohl die größte Unterstützung, die wir ihnen geben können und daß Gott sein Werk segnen möchte und die Mühe und Arbeit weiterhin Frucht bringt.

Sabine Ernst



Astana, Kazachstan

Ich will meinem Herrn danken und ihn ehren für seine Gnade zu mir, daß er mich geleitet und beschützt hat mein Leben lang da ich noch eine Sünderin war. Ich bin in einer katholischen Familie aufgewachsen, ging in eine polnische Kirche, aber habe wenig vom Glauben vernommen. In jener Zeit sind viele Komsomolzen (kommunistische Jugend) aufs Neuland nach Kazachstan gefahren; ich bin auch gefahren.

Da bin ich mit meinem späteren Mann zusammengetroffen und wir heirateten. Aber das Glück währte nicht lange. Nach einem Jahr des Zusammenseins erkann-

te ich die ganze Schwierigkeit des Ehelebens: Mein Mann erwies sich als eigensinnig und liebte das Trinken.

In meinem Leben kam vieles vor, man kann ja nicht alles beschreiben. Ich war auch dem Tode ganz nahe. Der Arzt, der mich operierte, sagte zu mir daß mich Gott errettet hat wegen meinen Kindern (ich habe vier). Ehre sei meinem Herrn und Heiland, daß er auch heute mir noch die Gesundheit schenkt.

In den letzten zehn Jahren hat der Satan in meinem Heim eine richtige Behausung eingerichtet. Das Leben ist unerträglich geworden. Aber der Herr errettete mich wieder und gab mir Geduld. Es sind schon drei Jahre verflossen seit dem mein Mann gestorben ist an einem Herzanfall. Nach seinem Tode habe ich keine Ruhe im Hause gefunden. In den Nächten hörte ich Stimmen, da bekam ich Angst.

Ich suchte Hilfe in der russischen orthodox Kirche, aber schon vom ersten Besuch bin ich ohne Hilfe fortgegangen. Nun glaubte ich keinen Ausweg mehr zu haben. Ich bin krank geworden, hatte kein Verlangen meine Pflichten zu verrichten. Aber der Herr verließ mich auch hier nicht.

An einem segensreichen Tag kam zu uns eine Bekannte mit zwei Predigern. Der Herr segnete ihre Worte! Wir unterhielten uns viel über Gottes Wort, sie erzählten uns von Jesus dem Erlöser und haben uns eingeladen, ihre Gottesdienste zu besuchen.

Als ich hinkam wurde mir klar das mein Herz das gefunden hat, nach was es sich so sehnte. Ich fing an die Versammlungen der Gemeinde Gottes zu besuchen und habe mich am 6. März 1999 bekehrt. Am 25. Juli wurde ich getauft nach dem Wort Gottes.

Der Herr gab Liebe, Freude und Ruhe in mein Herz. Ich bin sehr glücklich das ich die Wahrheit meines Herrn erkannt habe! Ich möchte allen zurufen: Kommet und schmecket wie freundlich der Herr, unser Heiland ist! Er allein ist der lebendige Gott, unser Vertreter und Tröster!

Ehre und Dank sei ihm für seine Wege, auf denen er mich zu der Quelle des lebendigen Wassers geführt hat.

Nadolinskaja Jadwiga



Lipowka, Saratow Gebiet

Ich will loben den Namen meines liebenden und barmherzigen Erlösers, Jesus Christus, weil er mich von der Knechtschaft der Sünde herausgeführt hat zum ewigen Leben!

Es gibt ein christliches Lied in der russischen Sprache: "Meine Seele hat geschmachtet unter Sünden und schwerer Last . . ." So litt auch meine Seele ohne Gott, obwohl ich mich als eine Gläubige bekannte. Ich liebte in meinen Kinderjahren aus dem Leben Jesu Erzählungen zu hören und mit sieben Jahren wurde ich getauft. Ich liebte sehr in die Kirche zu gehen. Aber Ruhe hatte ich keine.

Nach der Hochzeit machte ich einen großen Fehler – wir gingen zu einer „alten Basse“. Wir sind in die Stadt Saratow zu ihr gefahren, daß sie uns helfen sollte immer mit dem Mann zusammen zu bleiben. Ich glaubte, daß alle diese "Bassen" von Gott seien.

Die Nachwirkungen kamen gleich. Ich fühlte das etwas nicht stimmt. Ich wollte nicht zugeben, daß ich selber daran schuld war. Ich sagte, daß nicht ich, sondern sie schuld sei. Aber frei wurden wir nicht, wir suchten andere, um Hilfe zu bekommen. So haben wir acht "Bassen" gefunden. Die Angst, Herzensweh und Qual drückten auf mir.

Ich dachte so: "Wenn diese "Bassen" von Gott sind, warum helfen sie mir nicht? Denn Gott ist doch allmächtig!" Ich fühlte mich sehr verlassen und hatte keine Hoffnung etwas ändern zu können, noch auf Menschenhilfe mich zu verlassen.

Aber einmal ging ich auf die Knie und sagte dem Herrn, daß ich keine Hilfe und keine Hoffnung außer ihm habe; er allein kann mir helfen. Wie es im 34. Psalm steht: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der

auf ihn traut!" – So fing Gott an, mich auf den Weg der Wahrheit zu führen. Ich kam in die Versammlung der Gemeinde Gottes im Dorf Lipowka, Saratow Gebiet. Einmal war ich in einer anderen Kirche, deshalb konnte ich unterscheiden: hier fühlte ich wie der Geist Gottes wirkte. Als ich in einer orthodox Kirche eine Beichte vor dem Pader ablegte und Vergebung der Sünde empfing (wer hat ihm die Vollmacht dazu gegeben?), habe ich doch unter der Sünde gelitten. Jetzt aber hat der Heilige Geist angefangen mir meine Sünden zu offenbaren, daß sie lebendig vor mir aufstiegen (sogar die welche vor 13 Jahren geschehen waren). Ich bekannte alle meine Sünden vor dem Herrn und Gott nahm die ganze Last und den Druck von mir ab. Ich bekam eine Freude, mir wurde es so leicht, daß es schien als ob ich gar nicht auf der Erde bin – so etwas erlebte ich nie zuvor!

Man merkte, daß ich, früher so langsam war bei dem Gehen, jetzt wie auf den Flügeln vor Freude flog. Das Blut Jesu Christi wusch mich von Sünden rein! Ehre sei dem Herrn!

Ich ging jetzt zu der Gemeinde Gottes und wurde getauft, aber zuvor habe ich Buße getan daß ich zu den Hexen mich gewandt hatte, obwohl das unwissend geschah, aber Gott zeigte mir klar, daß ihre Kraft nicht von ihm sei. Denn in der Bibel steht geschrieben: "Das nicht unter dir gefunden werde, der . . . , oder ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer . . .".

Und in der Offenbarung steht: ". . . Zauberer und . . . , deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt . . .".

Ich habe das Buch von Ernst Moder-son gelesen "In den Satansbanden" und das Traktat "Alarm: Okkultismuß!" – Mir wurde bange, daß ich in so einer Verbindung mit den Kräften der Finsternis gestanden habe.

Gott sei Dank, daß er – der Allmächtige Gott ist. Im Evangelium Matthäus sagt Jesus: „Es ist mir gegeben alle Gewalt im Himmel, wie auf Erden" (28,

18) so steht es auch in Epheser 1, 20. 21. Ich preise den Herrn dafür, daß er alle Bande und Ketten des Teufels zerrissen, und meine Seele von Gewalt und Verderben erlöst hat.

Das Leben mit dem Herrn Jesus ist ganz anders. Er ruft allen zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken . . .“ (Matth. 11, 28 - 30).

Ich danke dem Herrn, daß er so barmherzig, liebevoll, allmächtig ist und uns ein neues freudiges Leben in Christo gibt. Preis und Ehre sei Gott, daß er den Herrn Jesus Christus auf die Erde gesandt hat, der uns das Heil erworben hat durch sein teures Blut. Jesus hat die Tür geöffnet in die ewige Wohnung im Himmel (1. Joh. 1, 9) in seinem Reich (Offb. 21, 4).

Kaptjuschina Tatjana



Holzminden, Deutschland

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“

Psalm 103, 2 und 3

Auch ich will den Herrn loben und ihm danken für alles Gute, das er an mir getan hat. Besonders dankbar bin ich für die Erlösung und den Frieden in meiner Seele.

22 Jahre lang war ich auf Medikamente gegen Herzrhythmusstörungen und Herzrasen angewiesen. In den letzten Jahren zeigten diese Tabletten akute Nebenwirkungen. Daraufhin riet mir mein Kardiologe zu einer stationären Abklärung und Therapie mittels Elektrokathetern, der sogenannte Katheterablation. Dabei sollte bei mir eine falsche Erregungsleitungsbahn am Herzen mit hochfrequentem Wechselstrom zerstört werden. Die Gemeinde, meine Familie und ich legten alles in Gottes Hand und baten um seinen Segen für den Eingriff.

Die Untersuchung und Ablation im Krankenhaus in Bremen verlief ohne

Komplikationen. In der folgenden Nacht stellten sich aber starke Herzrhythmusstörungen ein. Nach dem EKG-Befund am nächsten Morgen sagte der Arzt zu mir, daß die verödete Leitungsbahn sich über Nacht erholt hätte, und der Eingriff zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden müsse. Ich war innerlich deprimiert, sagte mir jedoch, es geschieht nichts ohne Gottes Willen, ER macht keinen Fehler, es soll nur zum Besten für mich sein. So legte ich alles Weitere in Gottes Hand. ER möchte es nach seinem Willen und zu seiner Ehre führen. Vorläufig bekam ich Betablocker vom Arzt verordnet, die ich langsam absetzte. Ich wußte, daß viele Geschwister für mich beteten. Nach drei Monaten ging es mir besser. Heute liegt dieser Eingriff ein Jahr und fünf Monate zurück, und zur Ehre Gottes kann ich sagen, ich brauche keine Herzmedikamente mehr und auch keine zweite Katheterablation.

Welch ein Vorrecht haben wir doch als Kinder Gottes. ER ist unsere Zuflucht und Hilfe. In allen Lagen dürfen wir ihm vertrauen. Ich habe in meinem Leben oft die Gnade und Hilfe Gottes erfahren dürfen, und darum sage ich Dank allezeit für alles Gott, dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus. Dankbar bin ich auch allen Geschwistern, die für mich gebetet haben.

Monika Kürbis



Lippstadt, Deutschland

„Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“

Psalm 50, 14 und 15

Dieser Ermahnung möchte ich mit des Herrn Hilfe nachkommen. Denn schon seit etwa zwei Jahre hatte ich ab und zu Nasenbluten, doch Ende des Jahres 2000 und Anfang Januar dieses Jahres war es so schlimm, daß es bei den Mahlzeiten immer zu bluten anfang.

So ging ich zum Hals- Nasen- und Ohrenarzt. Dieser verschweißte die Stellen, aber das hielt nur acht Tage, von Montag zu Montag, auch blutstillende Nasenzäpfchen wollten nicht helfen.

So flehte ich in meiner Not zum Herrn, der Herr gab mir die Antwort, die Nase ist heil, dem Herrn sei Dank!

Am Anfang Februar bekam ich eine starke Erkältung über 14 Tage mit Husten und Schnupfen. O, was wäre geschehen, wenn das Bluten nicht aufgehört hätte. Dank sei der Liebe und Güte Gottes dafür!

Aber in den letzten Tagen im Februar mahnte es mich, du solltest ein Zeugnis schreiben. Doch wir Menschen möchten es wie Thomas, erst hundertprozentig, bis wir es glauben, zumal der Husten ja auch noch nicht ganz weg ist. Freudig singen wir doch:

*„Jesus vertrauen bringt Freiheit
und Glück,
kindlich vertraue ich ihm
mein Geschick.“*

O wie oft empfinden wir den Mangel an kindlichem Vertrauen. So kam die Mahnung wieder, gestern am 8. März, durch ein wenig Blut. So will ich heute am 9. März mein Gelübde bezahlen, denn er hat Großes an mir getan!

Die Wunder seiner Gnade an Seele und Leib sind nicht zu zählen noch in Worten zu kleiden, ja täglich für den sichtbaren und unsichtbaren Schutz und besonders für die innige Gemeinschaft allezeit mit ihm. So können wir wohl alle mit dem Dichter einstimmen: „Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an, unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.“

Dem Herrn sei Dank für seine Liebe, sein Reden und seine Geduld, die er mit uns Menschenkindern hat.

Zum Schluß mein Lieblingslied:

*„Mein Vater im Himmel
hat stets auf mich acht,
er steuert mein Schiffelein
bei Tag und bei Nacht.“*

Mit allen Kindern Gottes ist es mein Verlangen, freudig zur ewigen Heimat zu pilgern.

Leo Krause

Entschlafen



Herford, Deutschland

Es hat Gott nach seinem weisen Rat gefallen unsere liebe werte Glaubenschwester

ELSA LÜTKE

geb. Fuhrmann

geboren am 10. 2. 1910

im Dorf Lidowka, Gebiet Kiew, Wolhynien, in den frühen Morgenstunden des 16. 3. 2001 im Alter von 91 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen, heim zu rufen in sein ewiges Reich.

Schwester Elsa Lütke wurde ihren Eltern, Friedrich und Auguste Fuhrmann als 12. und jüngstes Kind geboren.

Im ersten Weltkrieg, im Juli 1914, wurde sie als vierjähriges Kind mit ihren Eltern und sechs Geschwistern nach Sibirien, bei Omsk, interniert; hier verlebte sie in schweren Verhältnissen weitere sieben Jahre.

Im Jahr 1921 nahm sich die Familie vor, wieder nach Wolhynien zurückzureisen. Auf dem Weg dorthin brach die gefürchtete und schreckliche Cholera-Epidemie aus. Hier war es, wo Gott ihre Eltern und ihre Geschwister von ihrer Seite nahm, daß nur sie und ein Bruder am Leben blieben. Ein Onkel, von der Seite des Vaters, kümmerte sich um die beiden Waisen und nahm sie fortan in seiner Familie auf, wo Elsa bis zu ihrer Heirat eine Bleibe fand.

Im Jahr 1930 trat sie in die Ehe mit Rudolf Lütke. Es wurden ihnen vier Kinder von Gott geschenkt; ein Sohn und drei Töchter. Doch schon im Säuglingsalter verstarb eine Tochter.

Gott ließ es zu, daß die Familie im Jahr 1935, weil sie Deutsche waren, von Wolhynien aus, auf eine karelisch-finnische Insel verschleppt wurde. Die Verstorbene verbrachte hier weitere sechs Jahre ihres Lebens.

Am Anfang des 2. Weltkrieges, im Jahr 1941, gab es wieder eine Zwangsverschleppung und zwar diesmal bis

nach Komi, in den Wald. Des Elends noch nicht genug, wurde hier ihr Mann, und der Vater der Kinder, im Jahr 1946, schon nach Kriegsende, weil er Deutscher war und somit als Feind des Volkes gehalten wurde, verhaftet und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Nach sechs Jahren, schwerer Haft ihres Mannes, mußte unsere liebe Verstorbene auch die Hoffnung zu Grabe tragen, daß ihr Ehemann noch einmal zu ihnen zurückkommen wird; denn er war durch Hunger und schwere Arbeit, in seinen noch jungen Jahren, verstorben. In dieser schweren Not und Drangsal wurde der heranwachsende Sohn die Stütze der Familie. Wer



kann die Not in Worte kleiden als nach zwei Jahren dieser einzige Sohn durch einen tragischen Unfall, mit 22 Jahren, ums Leben kam. Die Mutter ging oft in den Wald, wo sie ihr Herz vor Gott ausschüttete. Dort in der Verbannung, im Jahr 1948, entstanden durch Bruder Rode, Versammlungen der Gemeinde Gottes. Hier bekehrte sich unsere liebe Schwester Elsa und fand Frieden für ihre Seele. Bald danach ließ sie sich auch biblisch taufen.

Im Jahr 1956 erhielten die Deutschen endlich die Freiheit, so daß sie hinziehen konnten, wohin sie wollten. Nun zog Schwester Lütke und viele andere Geschwister der Gemeinde nach Kasachstan, nach Taldy-Kurgan, nicht weit von der chinesischen Grenze. Hier fanden sie ihre irdische- und auch die geistliche Heimat in der Gemeinde unter Kindern Gottes. In dieser Zeit konnte sie ihren zwei Enkelkindern eine Hilfe sein, daß auch sie zum Heiland fanden. Solange ihre Kräfte es ihr erlaubten, lebte sie fortan für ihre Enkel- und Urenkelkinder.

Im Oktober 1991 war es dann soweit, sie konnte mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn nach Deutschland aus-

reisen. Obwohl ihr Alter schon fortgeschritten war, schenkte Gott ihr noch einige, ruhige Jahre, wo sie die Gottesdienste der Gemeinde Gottes in Herford besuchen konnte. Sie kam solange, bis es ihre körperlichen Kräfte wirklich nicht mehr zuließen. Daheim hörte sie nun die Predigt von der Kassette. Seitdem Schwester Lütke ein Kind Gottes werden durfte, schätzte sie die Gemeinschaft der Kinder Gottes unter Gottes Wort. Die Gemeinde lag ihr sehr am Herzen. Bis zuletzt betete sie für das Werk des Herrn, unterstützte es und trug alle Nöte vor seinen Thron. So brachte sie alle ihre Kinder, Enkel und Urenkel immer wieder vor Gott. Es war ihre größte Freude, wenn eines ihrer Lieben den Weg des Herrn erwählte. Freude bereitete ihr auch jeder Besuch von Geschwistern der Gemeinde, mit denen sie zusammen die schönen, geistlichen Lieder singen, Gottes Wort betrachten und beten konnte. War ihr Lebensweg ein sehr harter, so durfte sie sich doch in Gott geborgen wissen.

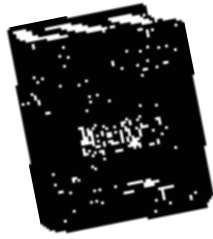
Er schenkte ihr auch die Gnade, daß sie ihren Lebensabend, bis zum Heimgang, im Kreise ihrer Angehörigen verleben durfte, wo sie von ihrer Tochter Almira treu versorgt wurde. Bis zuletzt erfreute sie sich ihrer Gotteskindschaft und hielt sich an den, den sie nicht sah, und doch von Herzen liebte. Ihr Leben ist ein Beweis für uns alle, daß Gott in den schwersten Lagen und Prüfungen des Lebens Kraft und Gnade genug für alle hat. Ein sehr bewegtes Leben in aller Bescheidenheit und Treue ist nun zum Abschluß gekommen. Gott wolle allen Angehörigen mit seinem göttlichen Trost beistehen.

Es trauern um ihr Hinscheiden ihre zwei Töchter Frida und Almira, fünf Enkel und sechs Urenkel mit ihren Familien, außerdem weitere Verwandte und Bekannte. Auch die Gemeinde trauert um das Hinscheiden der lieben Schwester, hat sie doch eine Beterin verloren, doch wie solche, die eine Hoffnung auf ein Wiedersehen haben beim Herrn.

Die Ansprache hielt Bruder Robert Fitzner.

Geschichte einer Bibel

Von ihr selbst erzählt



1. Fortsetzung

Der Freund in der Not

Es war für meinen jungen Freund nun der Zeitpunkt gekommen, wo die Studien der Jugendjahre den Anforderungen des praktischen Lebens weichen mußten. Bevor wir ihn aber in diese neue Lebenssphäre begleiten, seien noch einige seiner Charakterzüge angeführt, welche hoffentlich den allmählichen Einfluß an den Tag legen den ich über ihn gewonnen hatte. Unter den täglichen Pflichten, welche ich nach dem Willen meines göttlichen Meisters den Menschen einschärfen soll, nimmt wohl die den ersten Platz ein, das Angesicht des Herrn zu suchen. Welche Herablassung, welche Güte, welche Barmherzigkeit von seiten Gottes! Er der Heiligste, erniedrigte sich sogar, den Menschen, vom Staub gemacht, zum Umgang mit ihm zu ermutigen; ja, noch mehr. Er will Gemeinschaft mit dem Menschen pflegen, und um das zu ermöglichen ist ja Christus in die Welt gekommen, den Menschen mit Gott zu versöhnen. Ja, Gott ist Liebe. Er weiß, daß der gefallene Mensch, sich selber überlassen, in seiner Torheit bleiben wird, und gibt mir den Auftrag, dem Menschen die Hilfe Gottes anzubieten und den göttlichen Heilsplan kundzutun: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“ Er zeigt durch mich den Weg zu Christo. Und dem Gläubigen sagt Gott durch mich: „Betet ohne Unterlaß. – All euer Anliegen lasset mit Bitte, Gebet und Danksagung vor Gott kund werden. – Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadensthron, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen.“ Solcher Aufforderungen ist das Wort Gottes voll.

Diese Botschaft war nicht vergebens zu den Ohren meines Zöglings gedrungen. Wie schön war es, ihn im Verborgenen zu dem beten zu sehen, der versprochen hat, das Gebet und Flehen der Seinen zu erhören! Er erfuhr, wie süß es ist, Gott zu dienen und beugte mit Freuden seine Knie zu den Füßen seines Schöpfers im Namen dessen, der der Heiland und Mittler der Menschen ist.

Von Natur aus war mein junger Freund sehr zur Empfindlichkeit geneigt; ja, er war geneigt, Beleidigungen nachzutragen. Jeder persönliche Angriff, jede ihm zugefügte Ungerechtigkeit riefen erst einen heftigen Kampf in seiner Seele hervor. In solchen Augenblicken kam er dann mit Tränen erfüll-

ten Augen und oft auch stürmisch wogender Brust zu mir, um einige Worte der Ermutigung zu suchen. Aber oft fand er lange nicht die nötige Ruhe, meine guten Ratschläge in aller Sanftmut und Demut anzunehmen. Ich riet ihm, sein Anliegen auf den Herrn zu werfen und versicherte ihn, daß ihn der Herr nicht werde über Vermögen versuchen und prüfen. Ich sprach zu ihm vom großen Hohenpriester, „welcher, nachdem er gelitten hat und versucht worden ist, auch helfen kann denen, die versucht werden.“ Ich stellte ihm das Beispiel des göttlichen Meisters vor, „welcher nicht wieder schalt, da er gescholten wurde, nicht drohte, da er litt, es aber dem anheim stellte, der da recht richtet.“ Darum sagte ich ihm: „Siehe auf den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet, auf daß du in deinem Mut nicht ablässest.“

Voll Friede, Freude und Trost ergoß sich dann auch sein Herz bald in Worten der Danksagung. Jede Spur von Bitterkeit verschwand aus seinem Herzen und er konnte von Herzen vergeben allen, die an ihm gefehlt hatten.

Mein junger Freund unterwarf sich hernach auch einer gewissenhaften und gründlichen Prüfung seines Betragens, um zu erforschen und festzustellen, ob er durch irgend ein Wort, eine Handlung oder auf irgend eine Art und Weise den Tadel derer verdient habe, welche ihn angegriffen, und wenn er sich das Zeugnis geben konnte, daß er keine Schuld trage, so tröstete er sich dadurch, daß er sich die Verheißungen Gottes zueignete, die denen gegeben sind, die unrechter und unschuldigerweise leiden.

Soll ich mich etwa auch über seine Ergebung und kindliche Liebe verbreiten? Bedarf es wohl der Erwähnung, daß er sich auch den größten Entbehrungen ohne Murren unterwarf und sich womöglich auch noch größere auferlegt hätte, wenn er damit seinen innig geliebten Eltern hätte die Widerwärtigkeiten und Prüfungen ersparen können welche Schlag auf Schlag über sie kamen. Welch eine treffende Wahrheit hatten für sie die Worte: „Die Sonne gehet auf mit der Hitze und das Gras verwelkt und die Blume fällt ab und ihre schöne Gestalt verdirbt; also wird der Reiche in seiner Habe verwelken.“ – Mein junger Freund war die Freude, der Trost und die Krone seiner Eltern. Der Annehmlichkeiten des Lebens beraubt, suchte er ihnen auch die Ausgaben zu ersparen, welche seine Erziehung mit sich brachte. Abgesehen davon, daß schon ein jedes Wort und ein jeder Blick ein Balsam auf ihre Wunden goß, brannte er vor Begierde, seine Dankbarkeit auch im Handeln an den Tag zu legen; und wenn er sie unter ihren Beschwerden seufzen sah, sagte er ihnen in meinen Worten: „Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, hernach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.“

„Er aber, unser Herr Jesus Christus und Gott und unser Vater, der uns hat geliebt und gegeben den ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, der ermahne eure Herzen.

– Der Herr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind.“

Aber die Zeit kam, wo mein junger Freund das väterliche Haus verlassen mußte. Ich erinnere mich noch der kindlichen Freude, welche ihn bewegte, als er vernahm, daß ihm anderswo eine einträgliche Stelle zugesichert sei. Ich weiß aber auch, daß an diesem Abend seine Gebete brünstiger und länger waren, als gewöhnlich.

Jetzt folgten die Vorbereitungen zur Abreise, die bis ins Einzelne gehende Durchsicht aller Gegenstände, an welche sich die Frage knüpfte, ob sie mitzunehmen oder da zu lassen seien. Diese wurden in einen Koffer gelegt. Es versteht sich von selbst, daß ich mitgenommen wurde. Man durchstöberte die Pulte und durchsuchte die Bibliothek. Hierauf wurde der Koffer geschlossen; man hörte lange weinen und schluchzen und oft wiederholtes Lebewohl. Dann wurde alles still.

Wie einsam, werdet ihr vielleicht sagen, wie verlassen müßte sich dieser Jüngling in den ersten Tagen, die er unter fremden Dächern zubrachte fühlen?

Einsamkeit? Verlassenheit? Das gibt es für den nicht der Gott zum unzertrennlichen Freund hat. Ich bin gewiß, daß mein junger Freund diese süße Erfahrung machte.

Aber ich will diesen Teil meiner Erzählung nicht übermäßig verlängern. Ich will nur dessen erwähnen, daß unsere Beziehungen immer inniger wurden und daß er nun meine Ratschläge mit desto größerem Eifer suchte, als er derer beraubt war, die er auf Erden am meisten liebte. Mit einem Wort, ich wurde für ihn wirklich und tatsächlich seines „Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege.“ Ich übte einen heilsamen Einfluß auf ihn aus, der sich bis an die Erfüllung seiner täglichen Pflichten erstreckte, und machte ihn dadurch allen die ihn kannten, lieb und wert.

Mein himmlischer Meister ist immer gut und vollkommen. „Er plagt und betrübt die Menschen nicht von Herzen; wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die so ihn fürchten.“ Oft sind seine Wege unerforschlich. Er ist nicht gehalten, Rechenschaft zu geben über das, was er nach dem Rat seiner Weisheit und Barmherzigkeit tut oder zuläßt.

Mein junger Freund wurde plötzlich von einer Krankheit befallen. Gleich der Blume auf dem Feld hatte er am Morgen geblüht und war des Abends nicht mehr.

Eines Tages nach einer fieberhaften und schlaflosen Nacht verließ er das Zimmer, um nie mehr in dasselbe zurückzukehren. Ich blieb allein, bis eine fremde Hand mich samt den anderen Büchern meines Herrn in eine Kiste legte. Als ich wieder das Tageslicht erblickte, war ich bei den Eltern meines jungen Freundes wieder angekommen.

Dieser lag im Bett, vom Fieber abgezehrt. Seine großen Augen glänzten ungewöhnlich, als sie mich erblickten. Ich war bald an seiner Seite, aber er war zu schwach, als daß ich mich lange hätte mit ihm unterhalten können. Ich begnügte

mich damit, ihm von Zeit zu Zeit einige Worte des Trostes und der Ermutigung zuzuführen.

Mehrere Tage vergingen; Tage der Angst und der Unruhe, der Tränen und der Bekümmernis für die Eltern.

Fortsetzung folgt

FESTVERSAMMLUNGEN IN VERNON, B.C.

Vom

30. Juni bis zum 2. Juli 2001

Samstag den 30. Juni

7.00 Uhr abends

Sonntag den 1. Juli

9.45 Uhr und 11.00 Uhr vormittags

3.00 Uhr nachmittags und 7.00 Uhr abends

Montag den 2. Juli

10.00 Uhr vormittags und 2.00 Uhr nachmittags

Jedermann ist herzlich willkommen!

Bitte betet mit uns für den göttlichen Segen
dieser Tagung!

Für weitere Auskunft wende man sich an:

Gemeinde Gottes

4312 - 25 Street

Vernon, BC Canada V1T 4S4

Tel.: (250) 542-7894

Fax: (250) 542-7892

Eine herzliche Einladung ergeht hierdurch an alle Geschwister und Freunde nah und fern. ZUR LAGERVERSAMMLUNG zu Swartz Creek, Michigan (Flint)

die, so der Herr will,

vom 1. bis zum 3. September 2001 stattfinden soll.

Sonnabend: 2.30 Uhr, 7.00 Uhr

Sonntag: 10.00 Uhr, 2.30 Uhr, 6.00 Uhr

Montag: 9.00 Uhr, 11.30 Uhr

Gottes Wort als Mittelpunkt dieser Versammlungen
durch unsere anwesenden Predigerbrüder.

Fest-Chor-Gesänge
umrahmen die Gottesdienst-Stunden.

Für unsere liebe Jugend und Kinder
ist eine besondere Stunde vorgesehen.

Bitte betet mit uns für den Segen Gottes.

Jedermann ist herzlich willkommen!

Gemeinde Gottes

2393 S. Elms Road, Swartz Creek, MI 48473

Tel.: (810) 635-7857